

PRIVATKLINIK HOHE MARK im TAUNUS

bei FRANKFURT a. M.

Leitender Arzt: Professor Dr. Friedlaender.

Sonderabdruck aus der *Medicinischen Welt*.
Galerie von Zeigenossen auf dem Gebiete
der Medicinischen Wissenschaften.
Berlin-Charlottenburg, Adolf Ecksteins Verlag.
o.J. (vermutlich in der Zeit von 1912-1914)



In der Nähe von Frankfurt, Bad Homburg und Wiesbaden liegt am Fuße des Taunus im Walde versteckt, in idyllisch ruhiger Lage, 350 m hoch, das „Sanatorium Hohe Mark“.

Der Taunus, eines der schönsten Mittelgebirge Deutschlands, erstreckt sich zwischen Bad Homburg im Norden und Wiesbaden im Süden. An seinem Ostabhang liegen die malerischen Kurorte Cronberg, Falkenstein mit dem neuerbauten Offiziergenesungsheim, Königstein und Soden. Die Ruhe und Weltabgeschlossenheit dieser Gegend, ihre milde und doch kräftigende Luft (auch im Parke der Klinik Hohe Mark wächst, wie an vielen Taunusorten, die eßbare Kastanie) läßt sie als besonders geeignet erscheinen für Kranke und Erholungsbedürftige. Diese außerordentlich günstigen Verhältnisse bestimmten Professor Dr. Friedlaender, der, wie wir später sehen werden, von seinem Aufenthalt in Frankfurt her die herrliche Lage und erfrischende Luft des Taunus kennen und schätzen gelernt hatte, hier ein Sanatorium zu errichten, um seine in vielen Studienjahren gesammelten Erfahrungen darin praktisch zu betätigen.

Professor Dr. A. A. Friedlaender wurde am 8. August 1870 in Wien geboren. Die innere Medizin interessierte ihn vor allem und er bildete sich unter den Primärärzten Redtenbacher, Scholz und Hofrat Drasche weiter in diesem Zweig der Heilkunde aus. Später arbeitete er längere Zeit an der medicinischen Klinik von Professor Nothnagel in Wien, der für seine spätere Laufbahn



Professor Dr. Friedlaender

richtunggebend wurde. Auf Veranlassung und auf den Rat Professor Nothnagels ging Friedlaender an das Senckenbergische Institut nach Frankfurt a. M., wo er längere Zeit studienhalber verweilte. Er vertiefte und erweiterte seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Pathologie durch eingehende Studien bei Geheimrat Weigert,

dem Spezialisten für Allgemeine Pathologie, bei Professor Edinger, dem Vertreter für Spezielle Pathologie des Zentralnervensystems. Von Frankfurt aus ging Dr. Friedlaender nach Jena, wo er als Assistent von Geheimrat Binswanger an der Universitätsklinik tätig war. Doch zog es ihn bald wieder nach Frankfurt a. M. zurück, wo er etwa 4 Jahre als Assistent von Professor Sioli arbeitete. Dr. Friedlaender hatte sich anfänglich mit der Absicht getragen, sich der akademischen Laufbahn zu widmen und als Dozent jüngere Kollegen in sein



Haupttor

Villa Helene

Spezialgebiet einzuführen. Diesen Plan gab er jedoch in der Folge auf und entschloß sich, behufs praktischer Verwertung seiner Erfahrungen ein eigenes Sanatorium zu errichten, ein Vorhaben, welches von der Regierung und vielen Aerzten warm begrüßt wurde.

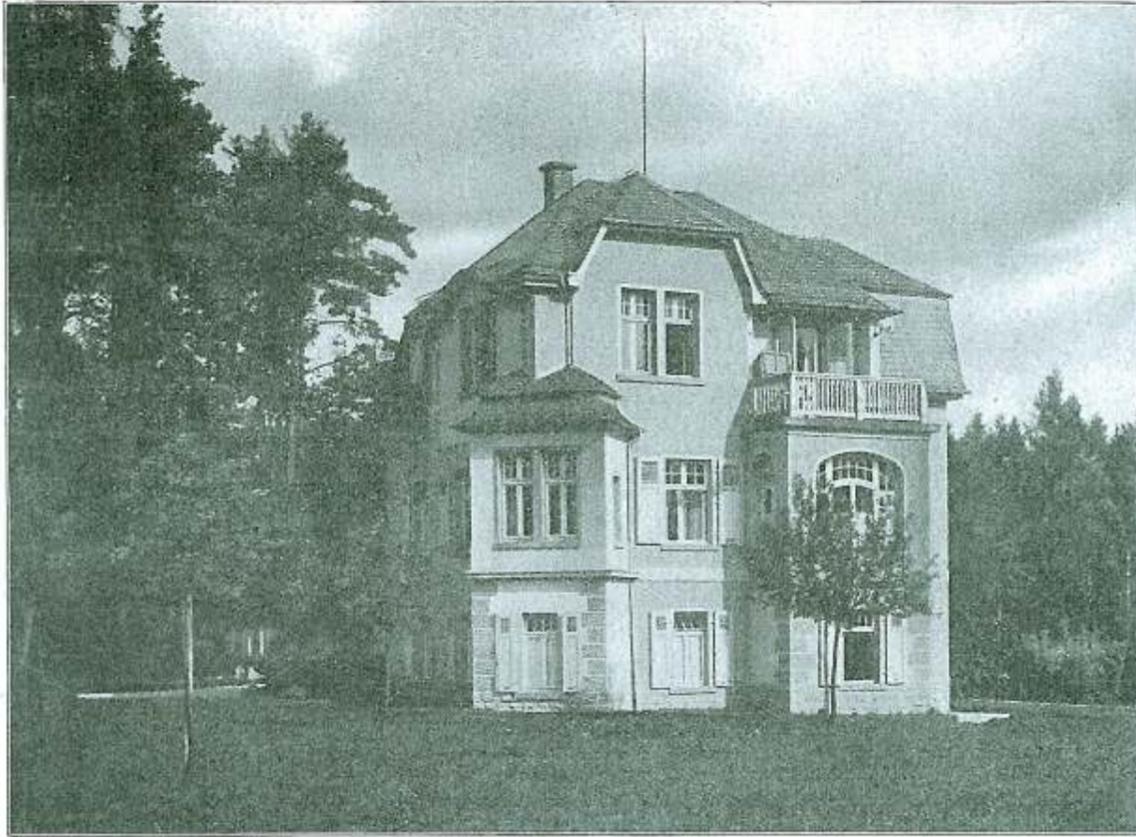
Vorher jedoch ließ er sich in Preußen naturalisieren. Nach vollzogener Naturalisation legte er in Bonn das deutsche Staatsexamen ab. Zahlreiche größere und kleinere Arbeiten sind im Laufe der Jahre von Professor



Villa Mathilde

Friedlaender veröffentlicht worden, die einen Ueberblick über seine praktische und wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiete der inneren Medicin, Neurologie, Psychiatrie und Psychologie ermöglichen. Seine Arbeiten verschafften ihm bald den Ruf eines bedeutenden Gelehrten, den die Verleihung des Preußischen Professortitels bestätigte, und seine Ernennung zum Mitglied der „Société clinique des médecines mentales“, sowie der „Société Medico-Psychologique“ in Paris, der „Medical-psychological Association“ in London, der Kgl. Medicinischen Ge-

sellschaft in Budapest beweisen zur Genüge die Stellung, die Professor Friedlaender in der medicinischen Welt einnimmt. Mit einer großen Anzahl von Ordensauszeichnungen bezeugten ihm seine fürstlichen Patienten ihren Dank und ihre Anerkennung für die tatkräftige und erfolgreiche Hilfe, die sie durch ihn erfahren hatten.



Villa Waldfried

Professor Friedlaender hat es sich während seiner gewiß anstrengenden ärztlichen Tätigkeit angelegen sein lassen, auch außerhalb des Kreises seiner Fachgenossen aufklärend zu wirken. So ist er unermüdlich tätig gewesen für die Beseitigung der Vorurteile gegen die Psychiatrie und ihre Vertreter, die be-



Villa Helene

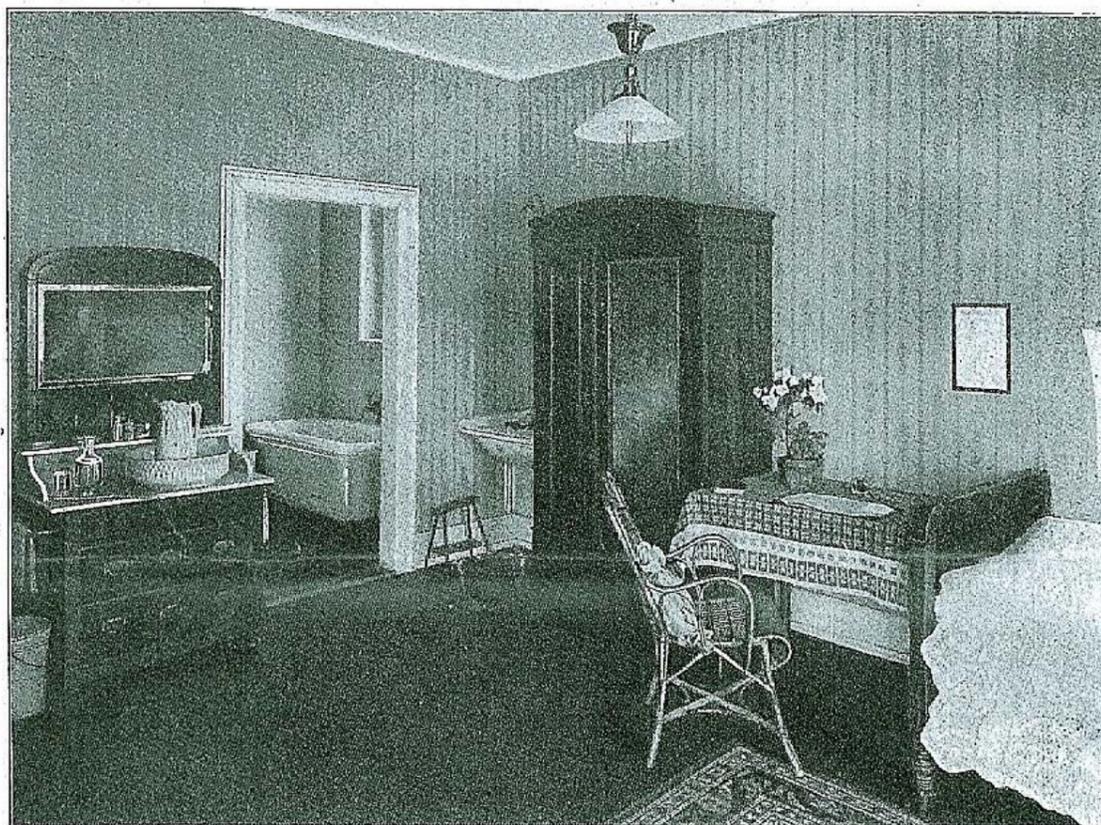
dauerlicherweise noch in vielen, sogar gebildeten Kreisen, hervortreten. Fast 15 Jahre arbeitete er daran, eine Vertrauenskommission für Irrenrechtsfragen zu schaffen. Diese sollte einesteils dazu dienen, wirkliche oder behauptete Mißstände objektiv zu untersuchen und eventuell zu beseitigen, und andernteils die

praktischen Gesichtspunkte für die Schaffung eines Landesirrengesetzes feststellen. Dank seiner Bemühungen trat diese Kommission im Jahre 1913 endlich ins Leben, und Professor Friedlaender wurde als einer der ärztlichen Vertreter in dieselbe delegiert.

Auch an der Lösung anderer Fragen war Professor Friedlaender beteiligt und wirkte anregend auf seine nähere und weitere Umgebung. So war er tätig bei der Begründung des Verbandes für internationale Verständigung, und auf dem Gebiete der Luftschiffahrt wies er als Erster in Deutschland auf die Wichtigkeit hin, welche gewissen medicinisch-psychologischen Problemen für die Flieger zukommt, namentlich beschäftigte er sich mit dem Problem der sogenannten „Fliegerkrankheit“.

Das Hauptwerk Professor Friedlaenders ist und bleibt aber sein Sanatorium im Taunus, das er selbst geschaffen, in dessen Leitung er seinen Lebenszweck sieht und das seinen Namen unvergeßlich machen wird.

Wenden wir uns nunmehr der Beschreibung seiner Privatklinik zu, so werden wir sehen, daß Professor Friedlaender nicht etwa nur Wissenschaftler oder trockener Gelehrter ist, sondern Praktiker und mitten im Leben stehender Arzt, der seine Patienten kennt, sie versteht und alles daran setzt, sie von ihren Leiden zu befreien und sie als Genesene ihrem Wirkungskreise wiederzugeben. Damit stimmen auch die Grundsätze überein, die Professor Friedlaender für sein und für jedes Sanatorium für wichtig hält, wie wir diese seiner vor einigen Jahren veröffentlichten Beschreibung der Klinik „Hohe Mark“ entnehmen.



Ein Schlafzimmer mit Bad in Villa Mathilde

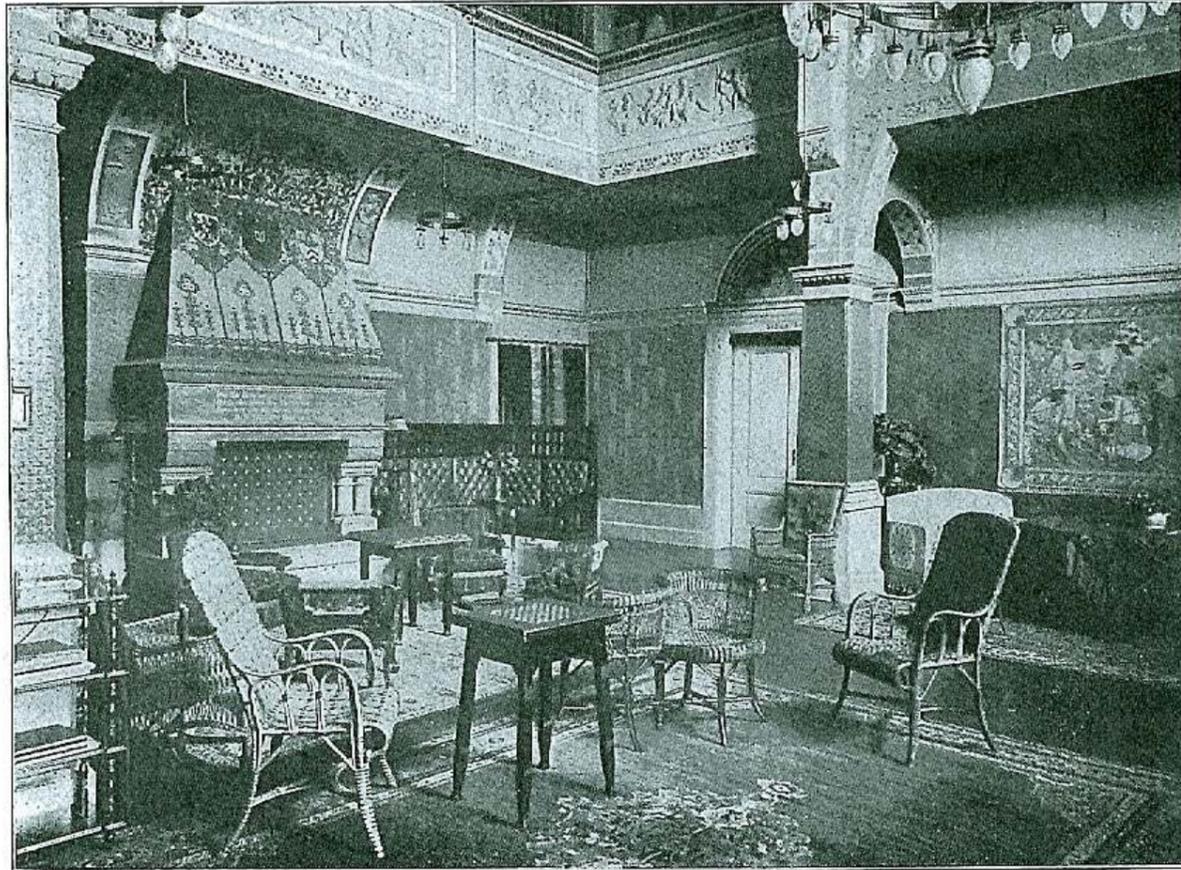
Das Sanatorium wirkt als Heil- und als Lehranstalt. Es soll dem Kranken nicht nur Genesung bringen, sondern ihm auch lehren, wie man gesund bleibt und welche Schädlichkeiten man zu vermeiden hat.

In der Absicht, eine Klinik zu schaffen, die den weitgehendsten Ansprüchen in wissenschaftlicher und hygienischer Hinsicht genügen würde, unternahm Professor Friedlaender verschiedene Reisen, die ihn nach Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich, Rußland, Italien und in die Schweiz führten. Er besichtigte dort die verschiedensten Kliniken, um durch vergleichende Studien das Beste mit nach Deutschland zu nehmen und bei Errichtung seiner Anstalt in Anwendung zu bringen. Dem Architekten Klaus Mehs zu Frankfurt wurde der Auftrag erteilt, die Klinik auf Grund seiner sorgfältig ausgearbeiteten Pläne zu errichten. Der Grundcharakter der ganzen Anlage sollte nicht ein systematischer Krankenhausbau, sondern ein vornehmer Landsitz sein.

Die Klinik liegt auf einer Wiese, umgeben von altem Hochwald und ist vom Städtchen Oberursel vermittels einer Gebirgsbahn, von Frankfurt aus mit der Stadtbahn, die nach Homburg führt, oder mit Automobil in 30—40 Minuten bequem zu erreichen. Seit dem Frühjahr 1910 verbindet die Hohe Mark eine elektrische Bahn mit Frankfurt, und so ist Oberursel gewissermaßen ein Vorort von Frankfurt geworden.

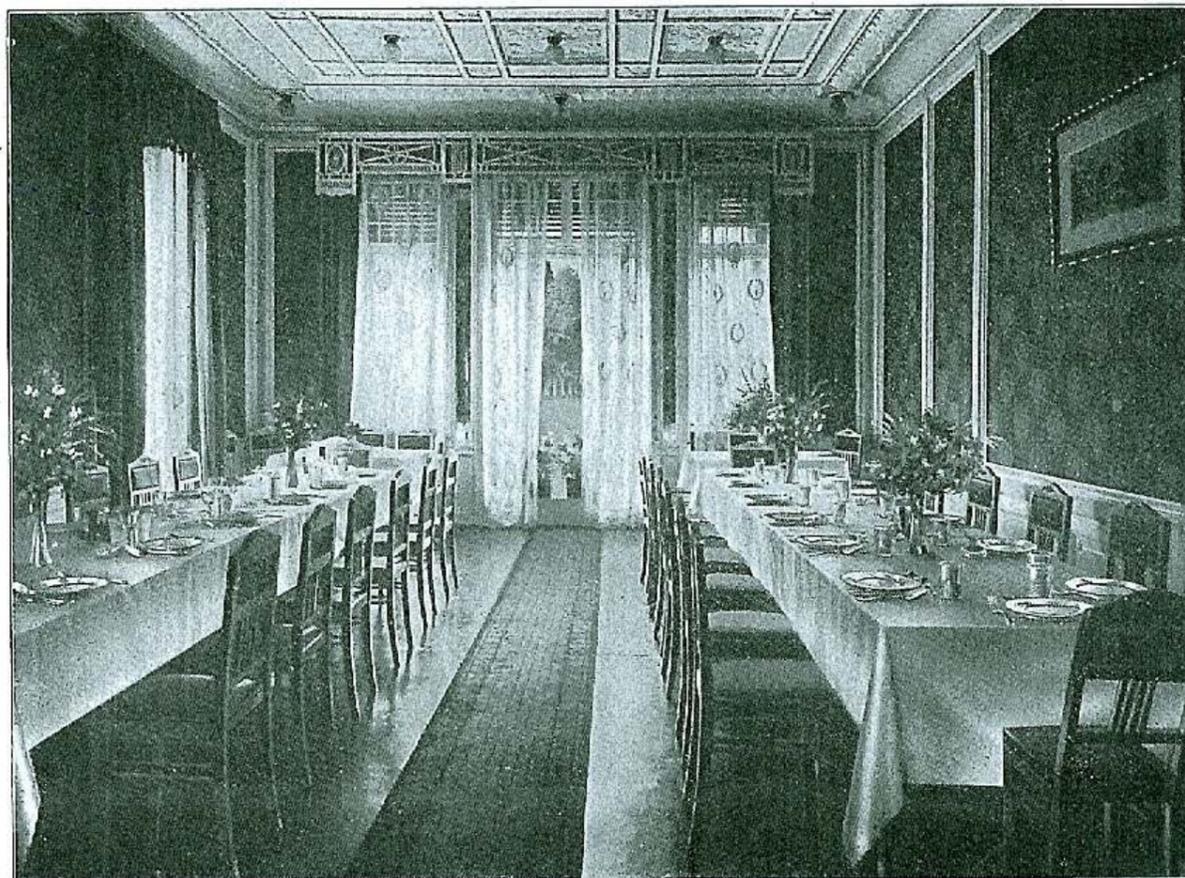
Die Abgeschlossenheit des Platzes, die ja an und für sich für eine derartige Krankenanstalt große Vorteile bietet, brachte beim Bau ungeahnte Schwierigkeiten mit sich. Es mußten zunächst ganze Straßenzüge angelegt werden, um die Verbindung mit der Außenwelt herzustellen. Die Wasserversorgung der Anstalt verursachte große Kosten, da diese Gegend des Taunus sehr wasserarm ist. Erst die Erwerbung einer Bergquelle beseitigte diese Schwierigkeit. Das Wasser wird nunmehr in eine Quellkammer gefaßt, aus dieser mehr als ein Kilometer weit nach dem Anstaltsterrain in ein Hochreservoir geleitet, welches aus 2 Kammern besteht, die je 50 000 Liter fassen. Von dem Hochbehälter wird das Wasser in starkem Gefälle in Leitungen,

die viele 100 m lang sind, zu den Gebäuden, Springbrunnen und Weibern und zu den Hydranten geführt. Für Trink- und Gebrauchszwecke ist das Wasser gleich gut geeignet. Der Baukomplex enthält ein Hauptgebäude für 20 Kranke mit Einzelzimmern und abgeschlossenen Wohnungen, die aus Schlafzimmer, Salon, Bad und Toilette bestehen. An dieses schließt sich ein Kolonnadenbau für 5 Kranke an. Ferner finden wir einen zweistöckigen Pavillon für 15 Kranke und 3 Villen für je 3–4 Kranke, die so eingerichtet sind, daß sie auch



Halle im Hauptgebäude (durch zwei Stockwerke reichend)

einem Kranken allein dienen können. Es werden in der Klinik innere, wie nervöse Kranke behandelt. Demgemäß zerfällt die Anstalt in 3 kleinere Anstalten, die völlig voneinander getrennt liegen. In die erste Anstalt werden leichte Kranke und Erholungsbedürftige aufgenommen, und für sie ist das Hauptgebäude, eine daran anstoßende Villa und 2 einzelstehende Villen bestimmt. Etwa 200 m vom Hauptgebäude entfernt befindet sich die Abteilung für Kranke, die größere Ruhe und eingehendere Pflege benötigen. Diese ist im Jahre 1912 er-

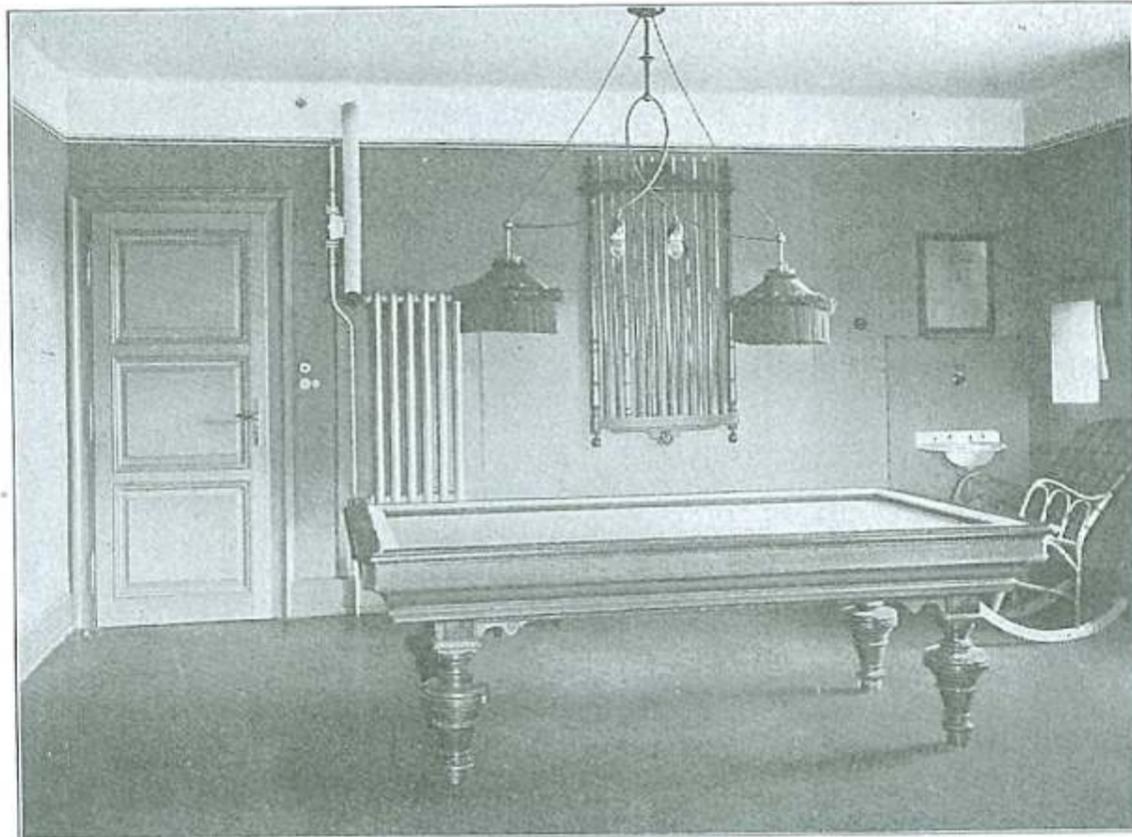


Speisesaal

richtet worden und enthält die ihrem Zweck entsprechenden Einrichtungen. So sind, da besondere Sorgfalt auf Schalldichte gelegt wurde, doppelte Fußböden eingebaut, die mit dickem Kork und Linoleum belegt sind, ferner sind die Balkenköpfe, dort, wo sie übereinander gelegt sind, ummantelt usw.

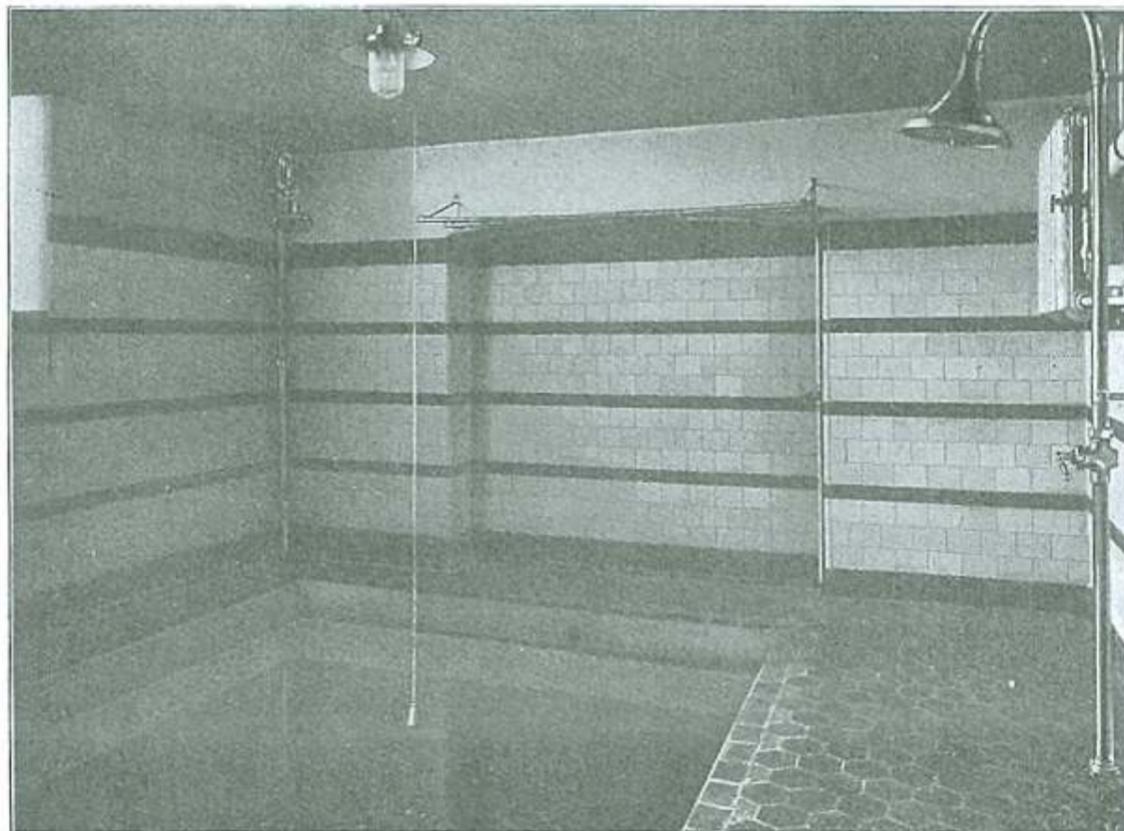
Alle Gebäude sind mit Zentralheizung und elektrischem Licht versehen. Auf die Inneneinrichtung der Zimmer ist großer Wert gelegt, sodaß der Bewohner die Annehmlichkeiten seines eigenen Heims nicht vermißt,

sondern das Bewußtsein hat, ebenso gut untergebracht zu sein, wie zu Hause. Sollen sie doch, wie Professor Friedlaender in seiner oben zitierten Beschreibung sagt, nicht die Empfindung haben, in fremden, unwirtlichen Räumen zu Gäste zu sein, sondern sich möglichst rasch einleben können. Damit ist der erste Schritt zur Besserung des Allgemeinbefindens und eine große, oft leider unterschätzte Unterstützung des Arztes in seiner verantwortlichen, schweren Tätigkeit gegeben. Das Hauptgebäude betritt man durch ein im romanischen Stil



Billardzimmer

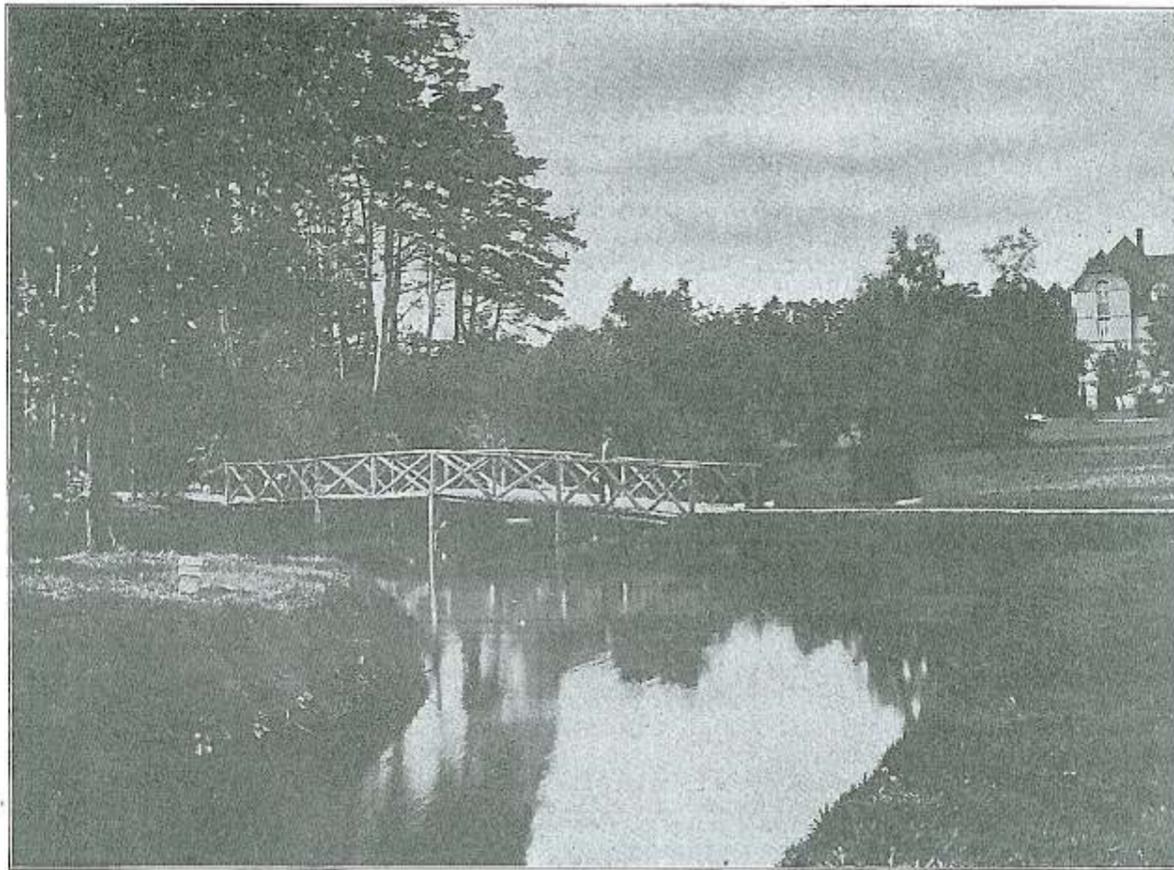
gehaltenes Vestibül, von welchem man in eine durch 2 Stockwerke reichende Halle gelangt. Diese dient geselligen Zusammenkünften der Kranken. Licht erhält sie durch ein großes Bogenfenster, das nach Norden liegt. Auch in den heißesten Tagen ist diese Halle stets kühl und ein überaus angenehmer Aufenthalt für die Kranken. In die Halle münden bzw. um sie herum gruppieren sich im Erdgeschoß: Die Schreibstube der Büroangestellten, der Empfangssalon, das Sprechzimmer des leitenden Arztes, der Speisesaal und das Konversationszimmer. Ferner



Bassinbad

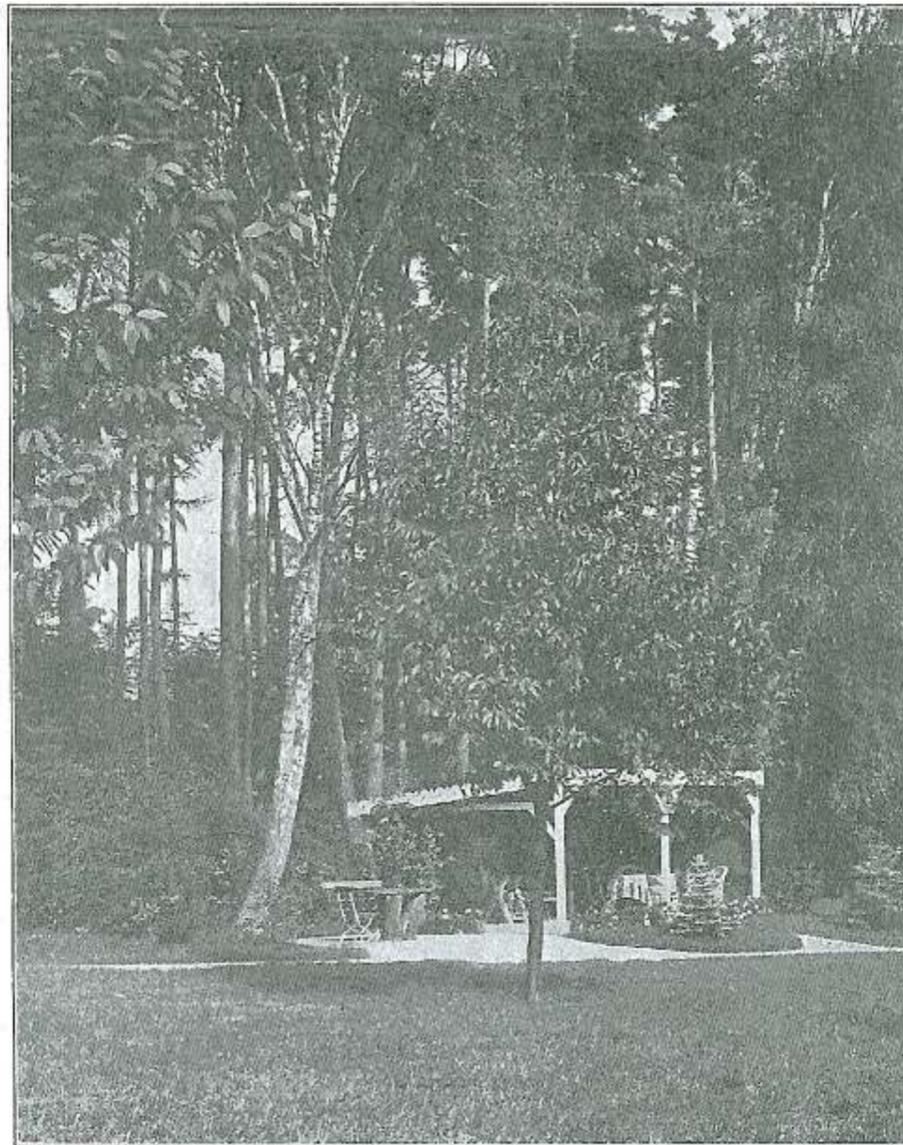
das Rauchzimmer, das in streng türkischem Stil gehalten ist, von dem aus man in das Musikzimmer gelangt. Im I. Stock liegen rings um die Halle die Krankenzimmer und die Bäder. Hier befinden sich auch 2 große Veranden zur Benutzung für solche Kranke, die nicht Treppen steigen oder in ihrer Freiliegkur nicht gestört werden dürfen. Laboratorium, Massageraum, Douche, Apotheke, römisch-russisches Dampfbad, Vollbad und Turnsaal befinden sich im Untergeschoß. Hier befinden sich auch die Kochküche mit einer Kühlanlage, an

schließend ein großer Kohlenraum, der durch 6 Hydranten in 3 Minuten unter Wasser gesetzt werden kann. Neben dem Kohlenraum liegt die Heizanlage, die sich außerordentlich bewährt. Werden doch durch sie die Wohnräume wie üblich durch Warmwasserheizung erwärmt, während die Bäder und Gesinderäume Niederdruck-



Parkpartie

Dampfheizung mit entsprechenden Ventilationseinrichtungen haben. Die Fußböden der großen Gesellschaftsräume aber werden durch Fußbodenheizung derart erhitzt, daß der mit Linoleum belegte Fußboden von unten her direkt erwärmt wird. Dadurch wird gleichmäßige Wärme erzielt und das der Gesundheit unzutragliche Auf-

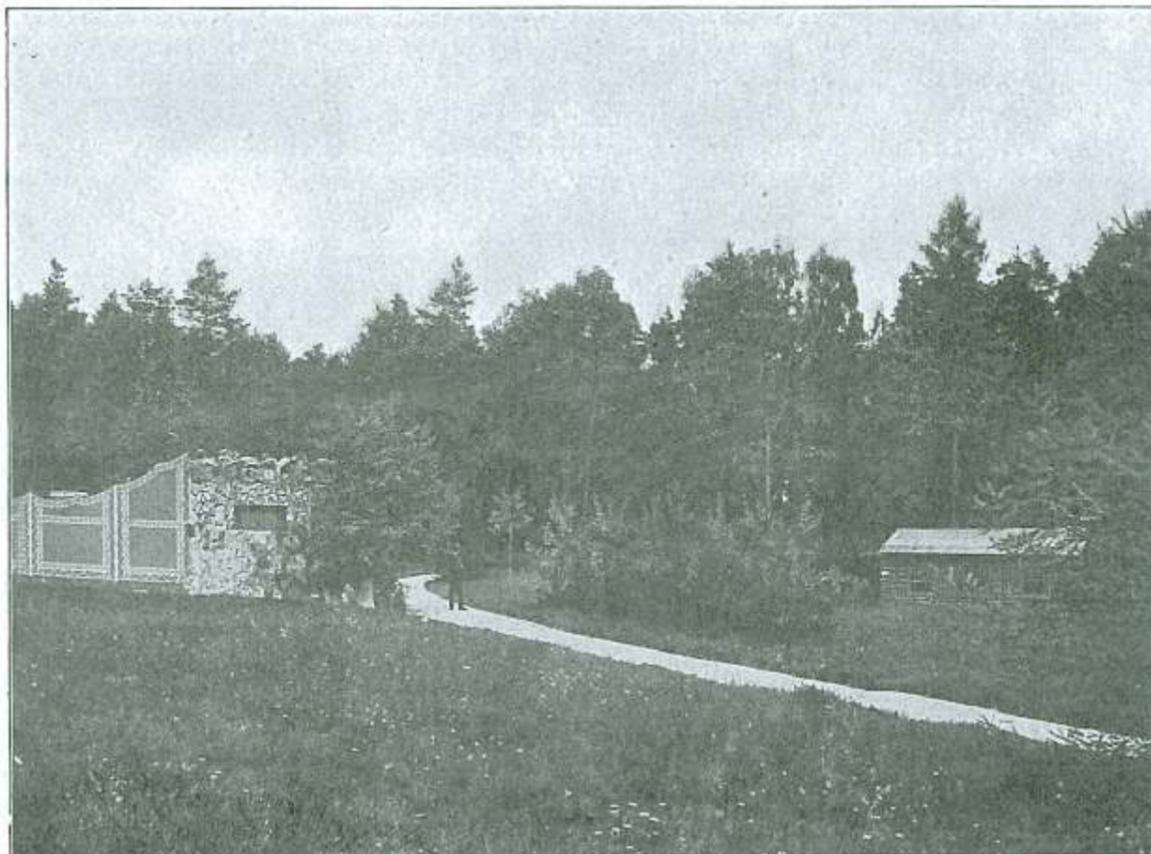


Lufthütte

steigen der erhitzten Luft in die oberen Stockwerke, in denen ja die Schlaf- und Wohnräume der Kranken liegen, nach Möglichkeit verhindert. Abseits von den Krankenpavillons liegen die Wirtschaftsgebäude mit Maschinenhaus, Dampfwäscherei, Stallungen und Garage. Eine eigene Molkerei versorgt die Klinik täglich mit

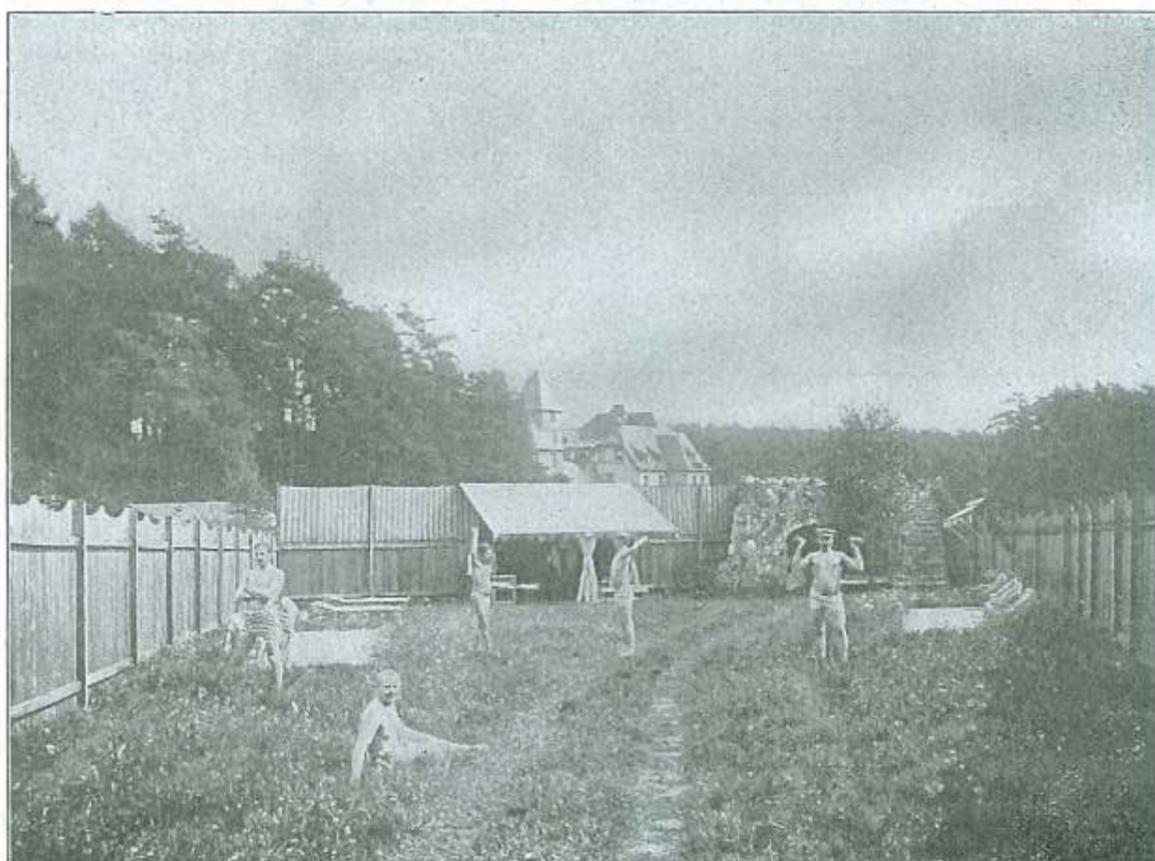
100—120 Liter bester Milch. Die Abwässer der Klinik werden durch Kanäle und eine biologisch und mechanisch arbeitende Kläranlage auf Rieselfelder geleitet. Zur Eisgewinnung stehen dem Institut ein großer Weiher und ein Eisgerüst zur Verfügung. Der Aufbewahrung des Eises dient ein großes massives Eishaus, das etwa 150000 kg faßt.

Daß alle Einrichtungen für Hydro-Elektro-Therapie, medikamentöse Bäder, Massage, Luft- und Sonnenbäder, sowie Diät, Terrain, Mast- und Entfettungskuren vorhanden sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung.



Sonnenbad und großes Blockhaus

Der große Park, in dem die Klinik liegt, gestattet auch dem schwächsten Patienten kleinere Spaziergänge, während die kräftigeren weite Taunusspaziergänge und Bergtouren bis zu 900 m Höhe machen können. In einem der schattigsten Teile des Parkes befindet sich ein großes Luftbad mit Turngeräten, Kegelhalle und Liegehalle, auf einer der Wiesen des Parkes, die der Sonne am meisten ausgesetzt ist, ein Sonnenbad,

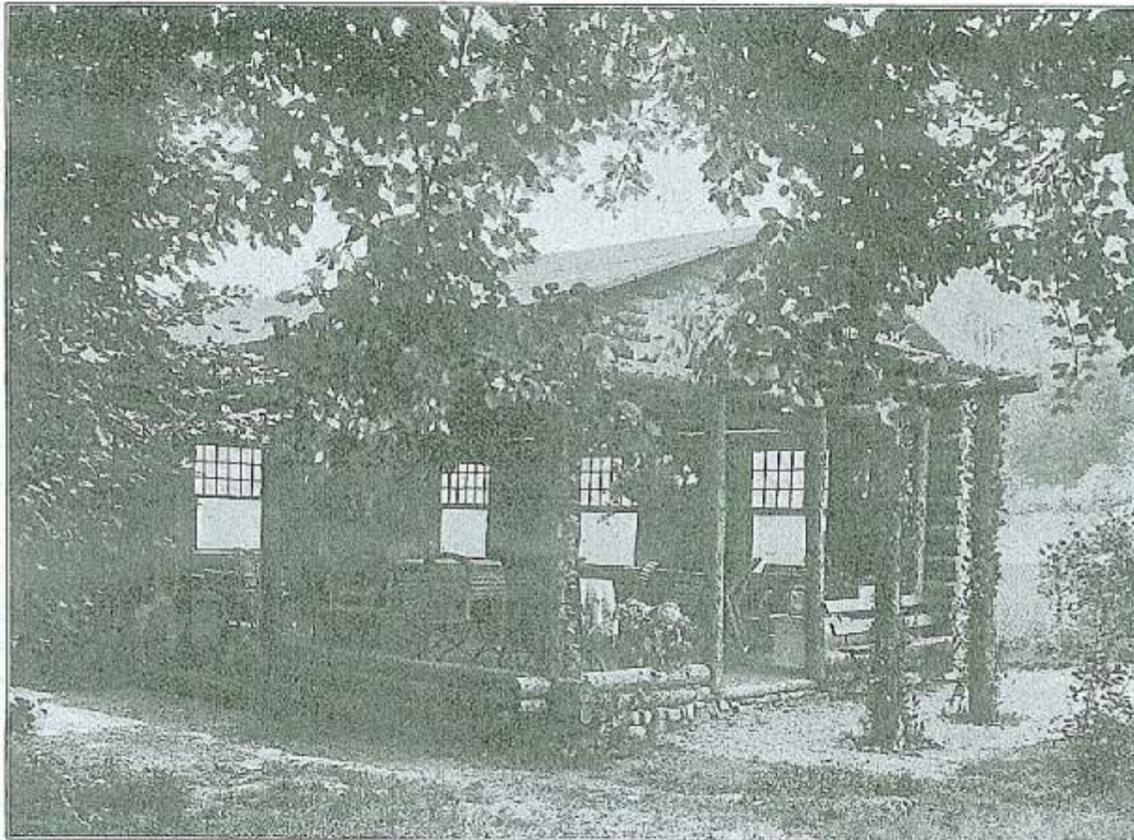


Sonnenbad (Innenseite)

welches an zwei erhöhten Stellen mit gewaschenem und gesiebttem Reinsand für heiße Sandbäder versehen ist. Es befinden sich weiter in dem Sonnenbad eine Steingrotte, die zum Teil durch ein großes Bassin eingenommen ist, Douchevorrichtungen und bedeckte Liegehallen. Verschiedene Lufthütten dienen der Freiluftbehandlung. Sport und Spiel wird keineswegs vernachlässigt, vielmehr ist den verschiedensten Ansprüchen an sportliche Unterhaltung Rechnung getragen: im Sommer dient den Patienten ein Tennisplatz, im Winter

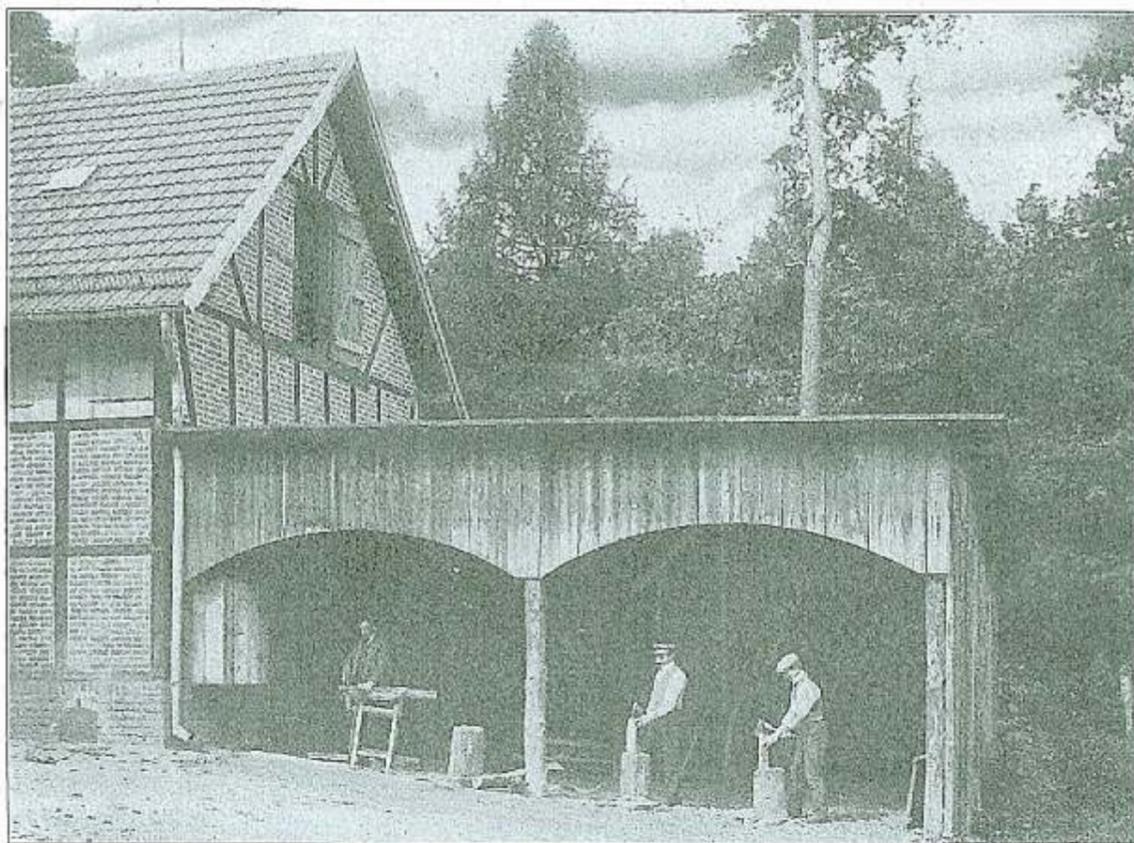
eine Rodelbahn von 2 km Länge, außerdem steht ihnen jederzeit der Musiksaal, ein Billardraum, eine Kegelbahn usw. zur Verfügung.

Einen großen Einfluß auf die Behandlung der Kranken übt die Arbeitstherapie aus, der Professor Friedlaender in allerhöchstem Maße zugetan ist. Natürlich läßt sich diese Behandlungsmethode nicht in ein Schema einpressen. Hier ist vielmehr dem Arzt ein weites Feld gelassen, sein Können und seine Erfahrungen



Großes Blockhaus

zu zeigen. Er muß den Patienten längere Zeit hindurch beobachten, um zu wissen, was ihm frommt und was ihn von seinem Leiden am schnellsten ablenkt. Es kommen für die Klinik Hohe Mark für die Arbeitstherapie in Betracht: Holzspalten, Holzsägen, Arbeiten im Garten und im Gewächshaus unter Aufsicht einer geprüften Gärtnerin, Holzschnitzen und Modellieren unter Anleitung eines Bildhauers, Korbflechten und Verfertigung von



Sägehalle

Matten usw. In jüngster Zeit wurde auch eine Buchbinderei eingerichtet. Die weiblichen Handarbeiten im engeren Sinne werden sehr eingeschränkt, weil sie, wie der ärztliche Leiter richtig sagt, nur Nährboden abgeben für krankhafte Ideen. Großer Beliebtheit erfreuen sich die Arbeiten im Schnitzsaal. Der Lehrer beschäftigt sich auf das eingehendste mit den Patienten und die Kranken haben ihre Freude daran, wenn sie selbst Gegenstände herstellen, die sie nur als Kaufware gekannt haben.

Eine der wichtigsten Fragen bei der Behandlung Nervenkranker bildet die des Pflegepersonals. Von vornherein wurde in Hohe Mark, wie wir aus diesbezüglichen Veröffentlichungen ersehen haben, die Einrichtung getroffen, nur gebildete Damen als Pflegerinnen einzustellen. Die Tatsache, daß die Frau die geborene Pflegerin ist, ist längst anerkannt, und darf man sich durch hier und da vorkommende Enttäuschungen hierin nicht irre machen lassen. Es handelt sich eben darum, bestimmte Prinzipien festzuhalten, bei deren Beachtung Unzuträglichkeiten, wenn auch nicht ganz, so doch größtenteils vermieden werden können. Es werden nur solche Damen angestellt, die die höhere Töcherschulbildung genossen haben, nicht unter 20, nicht über 35 Jahre alt und gesund sind. Die Pflegerinnen zerfallen in zwei Gruppen. Erstens in Elevinnen, die in der Anstalt ihre gesamte Ausbildung erhalten; dieselben werden zu zweien einer ausgebildeten Pflegerin zugeteilt und nach einjähriger Lehrzeit als etatsmäßige



Arbeitsraum

Pflegerinnen angestellt. Zweitens in solche, die bereits in allgemeiner Krankenpflege ausgebildet sind und als etatsmäßige Pflegerinnen angestellt werden. Nach mehrjähriger zufriedenstellender Tätigkeit können sie als Stationspflegerinnen aufrücken. Die Zahl der Pflegerinnen beträgt ca. 22, die einer Oberin unterstehen.

Im Verein mit den Aerzten und deren Frauen, sowie mit der Oberin vermitteln sie das gesellschaftliche Leben der Kranken untereinander. Sie sorgen dafür, daß alle Patienten sich während der Dauer ihres Aufenthaltes als Glieder einer großen Familie fühlen und dementsprechend verhalten. Die religiösen Bedürfnisse finden Befriedigung im nahegelegenen Oberursel und in Homburg.

Aus der Schilderung, die wir unseren Lesern von den Einrichtungen und dem Leben in der Klinik Hohe Mark gegeben haben, ist zu ersehen, welch hohe Anforderungen heute an ein Krankenhaus gestellt werden

